

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: 34 (2021)
Heft: 129: Fenster auf für virtuelle Räume

Rubrik: Von SNF und Akademien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir brauchen ein Label für Chancengleichheit

Kürzlich nahm ich an einer virtuellen Veranstaltung des SNF-Programms Prima-Leadership teil. Prima-Förderbeiträge decken fünf Jahre lang das Einkommen und die Projektkosten ausschliesslich von Forscherinnen.

Sie sollen zu einer angemessenen Repräsentation von Frauen in der Wissenschaft führen. Denn Fortschritte vollziehen sich in schmerzhaft zähem Tempo: In den letzten zehn Jahren stieg der Frauenanteil bei den Professuren an Schweizer Hochschulen von 17 auf lediglich 24 Prozent. Im Chat zum Event fand mit über 300 Beiträgen ein lebhafter Austausch statt. Die Kommentare machten die Herausforderungen für Forscherinnen deutlich.

Zum Beispiel widerstreitende Erwartungen an sich selbst: *«Ich hatte Schuldgefühle als Mutter, wenn ich arbeitete und nicht bei meinem Baby war. Ich hatte Schuldgefühle als Wissenschaftlerin, wenn ich beim Baby war und nicht bei der Arbeit.»*

Das unbefriedigende Betreuungssystem: *«Wenn man für fünf Tage Kinderbetreuung 3000 Franken bezahlen muss, dann wird natürlich ein Elternteil weniger arbeiten.»*

Diskriminierende Haltungen: *«Mir wurde gesagt, ich solle mich nicht beschweren, da ich ja keine Kinder habe.»*

Die toxische Kultur in der Wissenschaft: *«Der unerbittliche Konkurrenzkampf steht in Widerspruch zu wissenschaftlichen Schlüsselwerten wie Kreativität, Sorgfalt und Inklusivität. Damit diese Werte geschützt werden, braucht es Regulierungen.»*

Die Politik des SNF: *«Wäre es sinnvoll, wenn der SNF Anreize für gutes Verhalten schafft?»*

Ja, ich denke auch, dass solche Anreize sinnvoll wären. In Grossbritannien wurde das Athena-Swan-Label geschaffen. Es anerkennt höhere Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die sich zur Karriereförderung von Frauen verpflichten. Auftrieb erhielt das Programm, als das National Institute for Health Research das Label als Kriterium für die Finanzierung von biomedizinischen Forschungszentren verlangte. Mehrere Evaluationen haben gezeigt, dass das Programm die Chancengleichheit vorantreibt.

In der Schweiz sollten wir uns Gedanken über eine ähnliche Initiative machen. Natürlich können solche Labels ohne breitere institutionelle und gesellschaftliche Veränderungen nur begrenzt etwas bewegen. Doch wir sollten uns alle zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft bekennen. Sie ist zentral für die Rechtfertigung öffentlicher Gelder und – noch wichtiger – für einen gesellschaftlichen Wandel.

Foto: Nicolas Brodard/SNF



Matthias Egger
 ist Präsident des
 Nationalen
 Forschungsrates
 des SNF.

Leitfaden für Integrität

Fälschungen, Plagiate, Datenmissbrauch: Immer wieder kommt es in der Wissenschaft zu bewussten oder unbewussten Verstössen gegen die Integrität. In den letzten zwei Jahren hat eine Fachgruppe der Akademien der Wissenschaften Schweiz, des SNF, von Swissuniversities und Innosuisse an einem neuen Kodex zur wissenschaftlichen Integrität gearbeitet, jetzt liegt der Leitfaden vor. Er soll integrires Verhalten in allen Aspekten von Forschung und Lehre stärken. Institutionen dient er als Checkliste für eigene Bestimmungen und als Referenz, wenn Zweifel über die beste Praxis bestehen. Der Kodex berücksichtigt aktuelle Entwicklungen der offenen Wissenschaft und in den sozialen Medien und beleuchtet das Thema Verjährung. Zudem gibt er konkrete Empfehlungen zum Aufbau von Integritätsschutz-Organisationen: go.akademien-schweiz.ch/integrity

Tiere besser behandeln



Foto: Gaëtan Bally/Keystone

Tierversuche werden in der Gesellschaft – aber auch unter Forschenden – kontrovers diskutiert. Im Auftrag des Bundesrats hat der SNF das Nationale Forschungsprogramm «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft» lanciert. Das Ziel ist dabei, mit den 3R-Prinzipien (Replace, Reduce und Refine) die Bedingungen für Versuchstiere zu verbessern. Das NFP 79 wird mit 20 Millionen Franken über fünf Jahre laufen.

Der richtige Ort für die Datenspeicherung

Den idealen Ort für die Speicherung von Daten zu finden, kann für Forschende eine Herausforderung sein. Der SNF hat deshalb Kriterien zusammengestellt, denen ein Datenarchiv genügen muss, damit es mit der Politik der Open Research Data des SNF kompatibel ist. Und er hat eine Liste der bekanntesten Datenarchive, die diese Kriterien erfüllen, veröffentlicht. Forschende in der Schweiz erfahren so, über welche Plattform andere Forschende ihre Daten teilen, und finden einfacher eine passende Speicherlösung.

Nachhaltigkeit weltweit



Foto: Mirko Winkler/Swiss TPH

Forschungspartnerschaften von Nord und Süd leisten einen bedeutenden Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung. In der Schweiz ist dabei die Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern (KFPE) eine treibende Kraft. Sie wurde 1994 von den Akademien der Wissenschaften Schweiz gegründet, um die Zusammenarbeit mit Ländern niedrigeren und mittleren Einkommens zu fördern. Der Bericht «A Short History of the KFPE 1994–2019» liefert einen historischen Rückblick auf die Kommission und beschreibt ihre wichtigsten Leistungen und Wirkungsbereiche. Er nennt auch die Rahmenbedingungen für die Nord-Süd-Forschungsförderung in der Schweiz: kfpe.scnat.ch/history2020

Covid-19-Umfrage: Sorgen wegen Desinformation

Der Covid-19-Ausbruch hat Wissenschaftsjournalistinnen und -kommunikatoren besonders herausgefordert. Plötzlich wollten Politik, Medien und Öffentlichkeit wissen, was die Wissenschaft zu sagen hat, und verlangten klare und einfache Antworten auf komplexe Fragen. Welchen Einfluss Covid-19 auf die Wissenschaftskommunikation in der Schweiz, Indien und den USA hat, war Gegenstand der Umfrage CovidSciCom, an der die Akademien der Wissenschaften Schweiz beteiligt waren. Die Befragten aus allen drei Ländern sind sich einig, dass sich Desinformation zu Covid-19 und die Politisierung schädigend auf die Wissenschaftskommunikation auswirken. Weitere Ergebnisse: www.covidscicom.org

3300 neue Forschungsprojekte

Wissen schaffen und Probleme lösen: Dafür arbeiten Tausende vom SNF unterstützte Forschungsteams an Hochschulen und weiteren Institutionen. 2020 hat der SNF 937 Millionen Franken in 3300 neue Projekte investiert, ausgewählt aus 8200 Gesuchen. 37 Prozent der Mittel gingen in die Fachgebiete Biologie und Medizin, 33 Prozent in die Geistes- und Sozialwissenschaften und 30 Prozent in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Insgesamt waren Ende 2020 über 6000 vom SNF geförderte Projekte im Gang. Daran waren beinahe 20 000 Forschende beteiligt, davon 38 Prozent Frauen. Interaktive Kennzahlen: data.snf.ch

Engere Zusammenarbeit für Innovationen

Foto: Alessandro Della Bella



Forschung und Innovation befruchten sich gegenseitig. Um diese Interaktion zu verstärken, haben SNF und Innosuisse eine Vereinbarung getroffen: Die bestehende Zusammenarbeit soll intensiviert werden. Davon werden die Forschenden profitieren. Zum Beispiel haben SNF und Innosuisse das Budget für ihr gemeinsames Programm BRIDGE um 50 Prozent erhöht. Dieses Programm unterstützt Forschende beim Transfer ihrer Ergebnisse in die Gesellschaft und den Markt.

Mehr Frauen in Kommissionen

«Aktuell sind Frauen in unseren Organen untervertreten», erklärt Matthias Egger, Präsident des Nationalen Forschungsrats des SNF. Deshalb hat der SNF eine Geschlechterquote eingeführt. Beim Forschungsrat, einschliesslich Präsidium, sollen Frauen zu mindestens 40 Prozent vertreten sein. In den Evaluationsgremien einzelner Disziplinen soll der Frauenanteil um mindestens 20 Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Anteil Professorinnen in den entsprechenden Bereichen liegen. Der SNF hofft, diese Ziele bis 2026 zu erreichen und Frauen ein grösseres Gewicht in forschungspolitischen Entscheidungen zu geben.

Mit der ganzen Welt zusammenarbeiten

Bild: ESA



Forschung kennt keine Grenzen. Mit 75 Prozent der Beiträge des SNF, die 2019 ausliefen, wurden internationale Zusammenarbeitsprojekte unterstützt, hauptsächlich mit Europa und Nordamerika. Der SNF hat nun seine Strategie zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Ländern der ganzen Welt konkretisiert. Ein zentraler Aspekt ist dabei die gute Praxis bezüglich Transparenz, Chancengleichheit und wissenschaftlicher Integrität. Ein besonderes Anliegen des SNF ist ausserdem die vollständige Integration der Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft in den Europäischen Forschungsraum.

Top-Forscherinnen sichtbar

Foto: Valérie Chérelat



Wie kann man Frauen in der Wissenschaft fördern? Zum Beispiel durch eine Internet-Datenbank mit herausragenden Forscherinnen. Im Jahr 2010 hat die Robert-Bosch-Stiftung diese Idee mit AcademiaNet umgesetzt. Den Frauen in der Forschung zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen und ihren Anteil in Führungspositionen zu erhöhen, war und ist das Ziel. Heute listet die Plattform über 3000 Profile von Top-Forscherinnen aus 44 Ländern und sämtlichen Disziplinen auf – und ist damit einzigartig für die Suche nach Expertise. Seit 2020 betreut der SNF die Datenbank. Während seiner fünfjährigen Trägerschaft soll AcademiaNet noch internationaler werden.